

Heilige Maria Maggiore

Die Pfarrkirche von Heilige Maria Maggiore ist nicht nur eine der bedeutendsten Sakralbauten von Triest, sondern sie gehört auch zu den wichtigsten Monumenten der Barockzeit in der Stadt. Seit 1922 wird die Kirche von den Franziskaner-Mönchen betreut, aber der Name, «Chiesa dei Gesuiti», den ihr der Volksmund gegeben hat erinnert an ihre Entstehungsgeschichte.

Ihr Ursprung fällt zusammen mit dem ersten Auftreten der Jesuiten in Triest im Jahr 1619.

Bereits wenige Jahre nach der Ankunft der ersten beiden Jesuiten in Triest, hatte sich der Orden, dank seines guten Verhältnisses zur Obrigkeit, so schnell entwickelt, dass er den Bau einer Schule (das grosse Gebäude an der Seite der Kirche) in Auftrag geben konnte, in der Religion, Sprachen, lateinische Literatur und später auch Mathematik und Nautik unterrichtet wurde.

In jener Zeit, da sich die Stadt, die nur einige tausend Einwohner zählte, schnell entwickelte, beschloss man, eine Kirche zu bauen und sie der Mutter Gottes zu weihen; diese Kirche von grosszügiger Dimension und schöner Architektur stellte den grössten Sakralbau im Triest jener Zeit dar.

Der Grundstein wurde 1627 gelegt. Die Vollendung zog sich über Jahrzehnte hin, so dass selbst am 11. Oktober 1682, dem Tag der Weihe durch Bischof Gorizzutti, Teile des Daches noch nicht eingedeckt waren. Im November desselben Jahres wurde die Kirche durch einen Brand zerstört, der in einer nahe gelegenen Ölpressen ausgebrochen war.

1773, als der Jesuiten-Orden aufgelöst wurde, war die Kirche noch unvollendet, vor allem was die Innenausstattung betraf. Die Kuppel wurde erst 1817 gebaut, wobei man vom ursprünglichen Entwurf abwich.

Die wenigen existierenden Dokumente über den



Kirchenbau lassen sichere Kenntnisse über den oder die Urheber des Projekts nicht zu. Noch bis zum Ende des 18. Jahrhunderts schrieb man den Bau einem der Gebrüder Pozzo, Andrea oder Giuseppe, zu, die allerdings zum Zeitpunkt der Grundsteinlegung noch gar nicht geboren waren. Tatsächlich findet sich auf einer Gedenkplatte aus Blei, die an den Baubeginn erinnert, das Zitat «praefectus fabricae» in Zusammenhang mit dem ansonsten nicht erwähnten Jesuiten Giacomo Biani aus Modena, den einige für den Architekten halten während andere in ihm eher den Baumeister sehen. Es ist nicht auszuschliessen, dass der berühmte Jesuit Andrea Pozzo (1642-1709), ein Maler und Bildhauer, gegen Ende des 17. Jahrhunderts an der Kirche gearbeitet hat; zu jener Zeit wurde diese vergrössert und die Fassade verschönert.

Die Fassade

Die monumentale, charakteristische Fassade hat heute teilweise an Schönheit verloren durch den Treppenaufgang von der Via del Teatro Romano. Dieser wurde Ende der fünfziger Jahre in modernem Stil gebaut, der im Kontrast zur Barock-Konstruktion der Kirche steht.

Die majestätisch aufragende Fassade bietet einen krassen Gegensatz zu den kleinen Häusern der Altstadt. In dieser Umgebung müssen wir uns die Kirche vorstellen um die Schönheit ihrer Fassade verstehen zu können. Zweifelsohne bedurfte es der Hand eines Meisters, um eine Kirche von derartigem Ausmass auf einem so kleinen Platz zu errichten. Der gleiche Anblick bietet sich in Venedig, wo sich zahlreiche Kirchen von unerwarteter Grösse entlang der Wege und Gassen erheben.

Die Fassade ist durch Lisenen in drei Abschnitte geteilt. Die Lisenen krönen ionische Kapitelle die ein mächtiges Hauptgesims tragen. Dieses teilt optisch die vertikale



im Inneren der Kirche auf. Ausserdem befindet sich in der linken Hälfte der Lünette zwischen Voluten aus Schmiedeeisen das Symbol eines Hammers, ein bis heute nicht erklärbares Symbol, das sich in allen Kirchen, die von Jesuiten errichtet wurden, findet.

Der Innenraum

Der Innenraum wird durch zwei Pilaster-Reihen in drei Schiffe geteilt und stellt im Grundriss ein lateinisches Kreuz dar. Das Mittelschiff ist grösser als die zwei Seitenschiffe - ein architektonisches Charakteristikum der Kirchenbauten aus der Zeit der Gegenreformation.

Das Mittelschiff wird von einem Kuppelgewölbe abgeschlossen, das mit Galerien versehen ist und auch die Seitenschiffe überspannt. Im linken Seitenschiff schliesst sich an das Taufbecken der so genannte «Schutzengel-Altar» (2) an, der ein von zwei Heiligenstatuen umrahmtes Bild des Erzengels Raffael zeigt. In



Gesamterscheinung. Über dem Haupteingang, stehen auf einem Fries die Buchstaben MRA, Maria Regina degli Angeli, der die Kirche geweiht ist.

In eine Lünette unterhalb des Frieses befindet sich das charakteristische Monogramm der Jesuiten, (IHS - Jesus Heiland der Menschheit); dieses Monogramm taucht auch mehrmals



Am rechten Ende des Querschiffes befindet sich ein Altar, der dem heiligen Ignatius von Loyola (4) geweiht ist und 1689 im Auftrag der Adelsfamilie Conti errichtet wurde. Das Altarbild von Francesco Maffei (1600-1660) zeigt den sterbenden Ignatius, dem Jesus erscheint. Zeitweise glaubte man, das Bild stamme aus der Schule von Guercino.

Über dem Kreuzschiff befindet sich die Hauptkuppel (6), die erst später und bweichend vom ursprünglichen Plan gebaut wurde. Die Freskengemälde der Kuppelbögen zeigen die vier Evangelisten ein Werk des Malers Giuseppe Bernardino Bison (1762-1844) aus Palmanova.

Am Ende des linken Schiffes befindet sich ein dem gekreuzigten geweihter Altar, auf dem man ein wunderschönes Kruzifix (9) bewundern kann. Dieser Altar und jener am Ende des rechten Schiffes wurden



eine danebenliegenden Nische wurde nachträglich eine Grotte für die Madonna von Lourdes (3) eingerichtet. Vor der Grotte hängen zwei Gedenktafeln aus Bronze, die an einige Gefallenen der Pfarngemeinde im Zweiten Weltkrieg erinnert.

Die marmorverzierte Kanzel (5) fügt sich gut in den barocken Stil der Kirche ein.

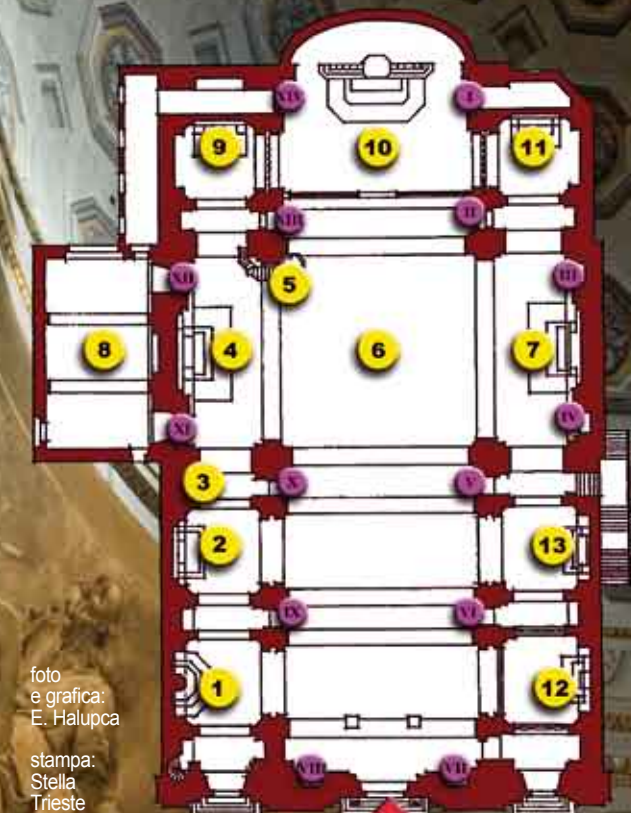


foto e grafica: E. Halupca

stampa: Stella Trieste

altare o punto d'interesse ingresso stazione della "Via Crucis"

ORARI SS. MESSE a S.Maria Maggiore

DOMENICA e FESTIVI:
ore 9.00 - 10.30 - 12.00

SABATO:
ore 8 (per la Confraternita della Madonna della Salute)
ore 18.00

FERIALE: ore 18.00
al martedì:
Adorazione del SS. Sacramento dalle 17.00 alle 17.45 e dalle 20.00 alle 21.00
ogni giorno:
recita comunitaria

UFFICIO PARROCCHIALE
via del Collegio 6, 34121 Trieste
tel. 040/632920, fax 040/3479448



zwischen 1692 und 1720 auf Anordnung des Bischofs von Triest, Giovanni Müller gebaut, dessen Wappen an dem Altar zu sehen ist.

Der Hochaltar (10), der der unbefleckten Empfängnis der Jungfrau Maria geweiht ist, wurde erst Mitte des 17. Jahrhunderts provisorisch errichtet, in der Hoffnung später einen größeren errichten zu können. Aber er blieb bis heute unverändert,

abgesehen von einigen Restaurationen, die um die Hälfte des vorigen Jahrhunderts durchgeführt wurden als die neue Apsis gebaut wurde. Von grosser Bedeutung sind die vier von Engeln flankierten Heiligenstatuen.

Auf der Isenwand der Absis ist die Anbetung der unbefleckten Jungfrau dargestellt - Werk von Sebastiano Santi (1789-1865) aus Murano. Das Gemälde wurde 1842 mit Temperafarben gemalt, als die Restaurationsarbeiten an der Absis durchgeführt wurden. Ursprünglich besass die Absis eine andere Gestalt und war mit einem Fresco des Jesuiten Antonio aus dem Jahre 1753 ausgeschmückt.

Auf der rechten Seite des Hochaltars befindet sich ein Altar, der der Madonna des Heils (11) geweiht ist. Das Altar Gemälde zeigt ein Madonnenbild von Sassoferrato (Giovanni Battista Salvi 1609-1685 aus Ancona). Das Gemälde wurde der Kirche 1841 von



Domenico Rossetti geschenkt, als Dank für die Heilung von einer schweren Krankheit.

Am rechten Ende des Querschiffs befindet sich der Altar des Heiligen Francesco Saverio (7), der 1619 auf Anordnung von Graf Nicolò Petazzi, eines Kapitäns aus Triest, und seiner Frau Beatrice, Gräfin von Dornberg, errichtet wurde. Das Altargemälde, Werk eines Schülers von Luca Giordano (1632-1705), stellt den Heiligen Francesco Saverio dar, wie er zu Prinzen und Königen in West-Indien predigt. Auf dem Altartisch befindet sich die Urne von Beato Monaldo, eines Franziskaner-Mönchs aus Capodistria (Koper), der 1278 starb. Monaldo wurde berühmt durch sein Buch «Summa Monaldina», das in früherer Zeit sehr bekannt war. Auf den beiden Seiten des Altars sind schwarze Marmorplatten eingelassen, in die zur Erinnerung der Name der Altar-Spender eingraviert wurde: links der des Grafen Nicolò, rechts der seiner Frau Beatrice. Der Graf Nicolò Petazzi liegt in der Krypta vor dem Altar begraben, während seine Frau in der Kirche von dem heiligen Giovanni in Gorizia beigesetzt wurde, was eigentlich den Altarinschriften widerspricht.

Im rechten Schiff befindet sich der Altar der acht Schutzheiligen der Stadt Triest (13). Das Bild über dem Altar stellt die acht Heiligen dar, (Heiliger Giusto, Heiliger Sergio, Heiliger Servolo,

Heiliger Lazzaro, Heilige Apollinare, Heilige Eufemia, Heilige Tecla und Heilige Giustina).

Der letzter Altar (12) ist der Gnadenmutter geweiht und wurde als letzter errichtet. Er wurde 1853 auf Anordnung von Baron Pasquale Revoltella zum Gedenken an seine Mutter Domenica nach einem Entwurf des Ingenieurs Giuseppe Sforzi aus Triest gebaut. Dieser entwarf auch die Baupläne der Kirche des Apostels Jakob im Stadtviertel Heiligen Jakob. Die Statue der Jungfrau Maria aus Carrara-Marmor ist das Werk von Bearzi aus Friaul.

An den Wänden der beiden Seitenschiffe kann man den Kreuzweg (I-XIV) von Carlo Wostry (1865-1943), einen Maler und Bildhauer, bewundern.

Die Madonna des Heils

Wegen zweier Gedenktage ist die Kirche Heilige Maria Maggiore seit langen ein wichtiges Symbol des Glaubens der Bevölkerung von Triest. Der Gedenktag der Madonna am 21. November erinnert an die schwere Cholera-Epidemie, die Triest und das «Veneto» 1849 traf. Die Gesundheitsbehörden versuchten alles, um zumindest die Verbreitung der Krankheit zu unterbinden, die bereits viele Opfer gefordert hatte, jedoch ohne Erfolg. In



dieser tragischen Situation wandte sich die Bevölkerung von Triest voller Glauben an die Madonna und erhielt Hilfe: Ab den ersten Novembertagen des gleichen Jahres fiel der Krankheit niemand mehr zum Opfer. Aus Dankbarkeit feierte man am 21. November 1849 ein festliches Pontifikalamt, zelebriert von Bischof Bartolomeo Legat, in dessen Anschluss eine feierliche Prozession stattfand - ein Zeichen der Dankbarkeit, das sich bis heute an jedem 21. November wiederholt.

1827 wurde eine Bruderschaft gegründet, die bis heute aktiv ist. Dies gilt als Bestätigung für die grosse Verbundenheit der Bevölkerung mit der Heiligen Maria Maggiore.

Der zweite Gedenktag ist der 31. Dezember, an dem vom Bischof von Triest ein feierliches Te Deum zelebriert wird, aus Dank für das glückliche Ende des Jahres. Der Gottesdienst findet bereits seit 270 Jahren statt und wurde erstmals 1714 von dem Jesuiten-Prediger P. Giuseppe Clari gehalten.

Traduzione di Karen Ruth Brodar

Heilige Maria Maggiore